

Personenregister. Zur Einführung skizziert ein methodisches Kapitel geschichtswissenschaftliche sowie geographische Debatten um den Begriff Osteuropa im 20. Jh. Im anschließenden Kapitel zu schriftlichen und archäologischen Quellen behandelt C. die Entstehung und Bedeutung zentraler Schreiborte sowie Archive und gibt einen knappen Überblick über unterschiedliche Quellentypen und die Spezifik ihrer Überlieferung (v.a. Urkunden, Siegel, Inschriften und narrative Quellen). Im Mittelpunkt der Kapitel 3–16 stehen einzelne Regionen: C. thematisiert Prozesse der Staatsbildung, Siedlung sowie Herrschaftsorganisation und geht dabei auf Beispiele aus der lateinischen und orthodoxen Christenheit ebenso ein wie auf pagane Nomadengemeinschaften. Die Kapitel 17–19 sind der Entstehung der Dynastien der Piasten, Přemysliden sowie Árpáden gewidmet. An diesen politikgeschichtlich ausgerichteten Block schließen Kapitel 20–29 an, die über zentrale Entwicklungen in Gesellschaft, Wirtschaft, Kirche und Religion, Schriftlichkeit und Literatur sowie Kunst informieren. Zum Abschluss nehmen Kapitel 30–32 Serbien, Bulgarien sowie die Bedeutung der mongolischen Invasion in den Blick. Die Unterbrechung des vorrangig chronologisch-regionalen Aufbaus durch typologische Kapitel wirkt in der Gesamtschau etwas irritierend; die hervorragende Organisation des Handbuchs gewährleistet aber eine gezielte Orientierung. Trotz der aus dem Format resultierenden notwendigen Verdichtung bindet C. immer wieder instruktiv ausgewählte Quellen oder Forschungskontroversen ein. 2020 hat er für diese eindrucksvolle, quellenbasierte und forschungsorientierte Syntheseleistung den „Verbruggen prize“ der „Society for Medieval Military History (De Re Militari)“ erhalten.

Julia Burkhardt

Grischa VERCAMER, *The Mongol Invasion in the Year 1241 – Reactions among European Rulers and Consequences for East Central European Principalities*, *Zs. für Ostmitteleuropa-Forschung* 70 (2021) S. 227–262, geht von der gut bekannten Prämisse aus, dass der Mongoleneinfall von 1241 im polnischen und ungarischen Gedächtnis einen deutlichen Abdruck hinterlassen hat. Der Vf. hebt hervor, dass die polnischen Herzöge und der ungarische König Bela IV. keine Unterstützung aus dem Westen erhalten haben, weshalb sich ihre Aufmerksamkeit nach Osten richtete. Nach einer übersichtlichen Zusammenfassung der Entwicklung vor 1241 stellt er fest, dass sich die polnischen und ungarischen Eliten nach den Erfahrungen mit den Mongolen auf den Aufbau strategischer Bündnisbeziehungen im östlichen Vorland ihrer Gebiete konzentrierten.

Martin Wihoda

Mitko B. PANOV, *The Blinded State: Historiographic Debates about Samuel Cometopoulos and His State (10th–11th Century)* (East Central and Eastern Europe in the Middle Ages, 450–1450, 55) Leiden / Boston 2018, Brill, X u. 464 S., Abb., ISBN 978-90-04-27878-3, EUR 173,25. – In dem Buch, einer Übersetzung aus dem Mazedonischen, geht es um das Reich Samuils, das ca. 976 als Folge einer Erhebung gegen die byzantinische Herrschaft entstand und bis 1018 Bestand hatte, als der byzantinische Kaiser Basileios II. (976–1025) das Reich eroberte und das Gebiet dem byzantinischen Reich einverleibte.